

# Konzeption



HAUS  
FÜR  
KINDER  
OSTERBERG

Haus für Kinder  
Hauptstraße 1  
89296 Osterberg  
Tel.: 08333-9469178  
[Kiga.osterberg@altenstadt-vg.de](mailto:Kiga.osterberg@altenstadt-vg.de)

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Unsere Kindertageseinrichtung .....</b>	<b>1</b>
1.1	Situationsanalyse.....	1
1.2	Zielgruppe.....	1
1.3	Unsere Öffnungs- und Ferienzeiten.....	1
1.4	Unsere Räumlichkeiten.....	2
1.5	Unser pädagogisches Personal.....	2
<b>2</b>	<b>Gesetzliche Grundlagen.....</b>	<b>3</b>
2.1	Bildungs- und Erziehungsauftrag.....	3
2.2	Kindeswohlgefährdung .....	4
<b>3</b>	<b>Pädagogische Ausrichtung .....</b>	<b>4</b>
3.1	Pädagogische Grundhaltung .....	5
3.2	Unser Bild vom Kind .....	6
3.3	Inklusion .....	6
3.4	Resilienz .....	7
3.5	Bildungsverständnis.....	7
3.6	Sexualpädagogisches Konzept .....	8
3.7	Partizipation.....	9
<b>4</b>	<b>Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung im Alltag ..</b>	<b>10</b>
4.1	Basiskompetenzen .....	10
	4.1.1 Personale Kompetenzen.....	10
	4.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	12
4.2	Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche .....	14
	4.2.1 Morgenkreis .....	14
	4.2.2 Projekt „Farben“ .....	16
	4.2.3 Projekt „Sauer macht lustig“ .....	17
	4.2.4 Projekt „Programmieren“ .....	17
<b>5</b>	<b>Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung ....</b>	<b>18</b>
5.1	Portfolio .....	19
5.2	Entwicklungsbeobachtung.....	19

<b>6</b>	<b>Transitionen .....</b>	<b>20</b>
6.1	Eingewöhnung - Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung .....	20
6.2	Übergang Krippe - Kindergarten .....	22
6.3	Übergang Kindergarten - Schule .....	22
6.4	Vorkurs Deutsch .....	23
<b>7</b>	<b>Qualitätsentwicklung und –sicherung .....</b>	<b>23</b>
7.1	Pädagogische Arbeit im Team.....	23
7.2	Fortbildungen.....	23
7.3	Elternbefragung .....	24
7.4	Umgang mit Kritik und Beschwerden.....	24
<b>8</b>	<b>Erziehungspartnerschaft .....</b>	<b>24</b>
8.1	Elterngespräche.....	25
8.2	Elternbeirat .....	25
8.3	Elterninformationen.....	25
8.4	Elternabende .....	26
8.5	Feste und Feiern.....	26
<b>9</b>	<b>Partnerschaftliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen .....</b>	<b>27</b>
<b>10</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit .....</b>	<b>28</b>
<b>11</b>	<b>Schlusswort .....</b>	<b>28</b>
<b>12</b>	<b>Impressum .....</b>	<b>28</b>
<b>13</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>29</b>

## **1 Unsere Kindertageseinrichtung**

Träger des Haus für Kinder ist die Gemeinde Osterberg.

Babenhauser Straße 1  
89296 Osterberg  
08333/93230  
rathaus@osterberg-weiler.de



### **1.1 Situationsanalyse**

Das gemeindliche Haus für Kinder befindet sich in Osterberg im Landkreis Neu-Ulm. Die Gemeinde hat etwa 900 Einwohner.

Die nahegelegene Marktgemeinde Altenstadt, die Stadt Illertissen, sowie die Städte Memmingen und Ulm spielen eine große Rolle im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Dorfgemeinschaft.

Die örtlichen Vereine bieten verschiedene Freizeitangebote an.

Aufgrund der Lage der Kindertageseinrichtung bieten sich zahlreiche Erkundungsmöglichkeiten in der Natur, wie auch im nahegelegenen Ortskern an.

### **1.2 Zielgruppe**

Unsere familienergänzende Einrichtung besteht aus zwei Gruppen.

Wir bieten eine Kleinkindgruppe für Kinder ab einem Jahr und eine Kindergarten-Gruppe für Kinder [ab 3 Jahren] bis zum Schuleintritt an. Für Schulkinder der Grundschule Osterberg besteht die Möglichkeit einer Mittags- und Ferienbetreuung. Insgesamt können nach aktueller Betriebserlaubnis bis zu 50 Kinder in unserem Haus für Kinder betreut werden. Außerdem besteht die Möglichkeit Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in der Einrichtung aufzunehmen, dadurch kann die Kinderanzahl variieren.

### **1.3 Unsere Öffnungs- und Ferienzeiten**

Die Einrichtung ist von Montag bis Donnerstag jeweils von 7:30 Uhr bis 16:15 Uhr und am Freitag von 7:30 Uhr bis 13:00 Uhr geöffnet. Eltern haben die Möglichkeit

zu wählen, ob ihr Kind vormittags oder ganztags die Kindertageseinrichtung besucht. Bringzeit ist täglich von 7:30 Uhr bis 9.00 Uhr.

Die erste Abholzeit ist von 11:45 Uhr bis 13:00 Uhr. Kinder, die länger als 13.00 Uhr unsere Einrichtung besuchen, nehmen am warmen Mittagessen teil oder bringen eine Brotzeit von zuhause mit. Das Mittagessen bekommen wir täglich von einem Caterer geliefert. Von 14:00 Uhr bis 16:15 Uhr bestehen weitere Abholmöglichkeiten.

Dem Haus für Kinder stehen 30 Schließtage im Kalenderjahr zur Verfügung, welche sich auf Weihnachts-, Oster- und Sommerferien, sowie Brückentage verteilen. Fünf weitere Tage werden für Teamfortbildungen und pädagogische Tage genutzt.

### **1.4 Unsere Räumlichkeiten**

In unserem Haus für Kinder befinden sich eine Kleinkindgruppe und eine Kindergartengruppe auf zwei Stockwerken verteilt. Im Erdgeschoss befindet sich neben der Minigruppe noch ein Bewegungsraum, eine Küche mit Frühstücksbereich, ein Funktionsraum, welcher unter anderem als Schlafräum genutzt wird und sanitäre Anlagen mit Wickeltisch.

Im Obergeschoss befindet sich der Gruppenraum mit Küchenzeile der Maxigruppe. Ebenso sind hier ein Funktionsraum, das Hausaufgabenzimmer, das Büro, der Personalraum, sowie sanitäre Anlagen.

Die beiden Gruppenräume sind vom jeweiligen Gruppenpersonal liebevoll und kreativ eingerichtet. Je nach Raumnutzung und -aufteilung befinden sich in Gruppen- oder Nebenraum folgende Spielbereiche: Bau- und Puppenecke, Lego- oder Magnecke, Lesecke, Kreativbereich...

Der Bewegungsraum, die Funktionsräume und die Flurbereiche werden von allen Gruppen genutzt.

Das Haus für Kinder verfügt über einen großen Außenspielbereich, der täglich in den Kindergartenalltag miteinbezogen wird. Spielgeräte wie zwei Nestschaukeln, zwei Sandkästen, ein großes Klettergerüst, ein Spielzug, zwei Wipptiere und verschiedene Fahrzeuge stehen den Kindern zur Verfügung.

### **1.5 Unser pädagogisches Personal**

Das Haus für Kinder wird von einer Kindheitspädagogin geleitet. Weiterhin sind in unserer Einrichtung als pädagogische Fachkräfte Erzieher, sowie als pädagogische

Ergänzungskraft eine Kinderpflegerin tätig. Der Personalschlüssel wird stetig den Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes angepasst.

Dazu kommen je nach Kindergartenjahr verschiedene Schülerinnen und Schüler, die ein Praktikum in unserer Kindertageseinrichtung absolvieren. Die Praktika reichen von einem einwöchigen Schulpraktikum bis hin zum Praktikum im Rahmen einer Ausbildung zur Erzieherin oder pädagogischen Ergänzungskraft.

Zudem sind in unserem Haus noch eine Hauswirtschaftskraft, sowie zwei Raumpflegerinnen beschäftigt.

Für alle verwaltungstechnischen Abläufe ist eine Kindergartenverwalterin zuständig.

## **2 Gesetzliche Grundlagen**

Unserer pädagogischen Arbeit liegen folgende Gesetze und Normen zugrunde:

### **2.1 Bildungs- und Erziehungsauftrag**

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag ist im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) festgelegt und dient als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Ebenso ist unser gesetzlicher Auftrag in den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit zu finden.

*„Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.“*

(BayKiBiG Art. 4.1. „Allgemeine Grundsätze“)

Außerdem richtet sich die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP). Im Mittelpunkt stehen hierbei die Basiskompetenzen. Das Erlernen dieser Fähigkeiten hilft den Kindern sich in den verschiedensten Lebenslagen zurecht zu finden. (siehe Kapitel 4)

Durch qualifiziertes Fachpersonal bieten wir jedem einzelnen Kind in unserer Einrichtung vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten und Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken.

## **2.2 Kindeswohlgefährdung**

Im Sozialgesetzbuch VIII § 8a (Kinder- und Jugendhilfe) hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert. Bei Anhaltspunkten für die Gefährdung des Kindeswohls sind unsere pädagogischen Kräfte angehalten, Maßnahmen einzuhalten, damit das geistige, körperliche und seelische Wohl des Kindes wiederhergestellt werden kann. Hierbei greifen wir auf das Kinderschutzkonzept unserer Einrichtung zurück.

Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertageseinrichtungen dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und gegebenenfalls unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft das Gefährdungsrisiko einzuschätzen (§ 8b VIII).

Es muss sichergestellt sein, dass die Erziehungsberechtigten, sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Das pädagogische Fachpersonal wirkt bei den Personenberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwehr des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie zum Beispiel Gesundheitshilfe, Beratung oder Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das pädagogische Fachpersonal zu einer sofortigen Benachrichtigung des zuständigen Jugendamtes verpflichtet.

Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste oder andere Institutionen hinzu.

## **3 Pädagogische Ausrichtung**

Die pädagogische Ausrichtung des Haus für Kinder Osterberg lässt sich in Kürze in drei Leitsätzen darstellen.

**Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit gesehen und in seiner Einzigartigkeit wertgeschätzt.**

**Wir bieten Raum und Zusammenhalt für eine prägende Zeit mit den Kindern, in der Geborgenheit, Liebe und Vertrauen im Vordergrund stehen.**

**Kinder erfahren die Möglichkeit, für sie selbst relevante Werte zu entwickeln und in der Gemeinschaft Achtung, Toleranz und Verschiedenartigkeit zu leben.**

#### 3.1 Pädagogische Grundhaltung

Damit die Grundpfeiler „Herz, Hand und Verstand gleichermaßen“ tragend werden können, vertreten wir die Grundhaltung der Ko-Konstruktion.

*"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht Laewen von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 104)*

Das Kind wird nicht als Einzelkämpfer verstanden, sondern kommt in seiner Selbsttätigkeit erst durch die Sicht anderer Gruppenmitglieder weiter.

*„In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion“ (Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 104)*

Ebenso verhält es sich in der Interaktion zwischen Kind und pädagogischem Personal. Das pädagogische Personal begibt sich auf Augenhöhe des Kindes und lässt sich respektvoll auf einen wechselseitigen Prozess ein.

**Jedem Kind in seiner Individualität, in seinen Talenten und an seinen Grenzen adäquat zu begegnen, damit es sein eigenes Potential zur Entfaltung bringen kann, ist unsere höchste Maxime.**

## 3.2 Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind lehnt sich an von Humboldts Annahme an, dass der Mensch von sich aus intrinsisch motiviert ist, über sich hinaus strebend die Welt zu erkunden.

Ausgehend vom kompetenten Säugling strebt dieser bereits danach, sich in einer freien Wechselwirkung mit seiner Umwelt sich eben jene anzueignen. Die Betonung liegt hierbei auf Freiwilligkeit und Selbsttätigkeit. Wann das Kind welchem Gegenstand in seiner ihm eigenen Responsivität begegnet, bleibt exklusiv seiner entwicklungsangemessenen Verantwortung vorbehalten. (vgl. von Humholdt, Schriften zur Anthropologie des Menschen, S.235-237)

## 3.3 Inklusion

*„Inklusion als gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee lehnt Segregation anhand bestimmter Merkmale ab. Sie zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance“ (BEP)*

Die Heterogenität der Kindergruppe hinsichtlich Alter, Nationalität und Entwicklungsstand ermöglicht es den Kindern von Beginn an ein breites Bewusstsein bezüglich des Begriffs „Normalität“ zu entwickeln. Des Weiteren eröffnet es ihnen eine Auswahl an Spielpartner, die ungeachtet ihres Alters ihrem Entwicklungsstand entsprechen. So finden zum Beispiel Kinder mit Entwicklungsverzögerung ebenso leichter Anschluss an Jüngeren, wie Kinder, die kognitiv weiter sind als es im Durchschnitt üblich ist, sich an Älteren orientieren können. Jüngere Kinder können ferner vom Lernen am Modell profitieren, das ältere Kinder für sie darstellen. Im Zuge dessen können ältere Kinder ihr Fähigkeitsselbstkonzept stärken, indem sie den Jüngeren als Lehrende dienen. Hervorzuheben wäre noch, dass durch die natürlichen Entwicklungsunterschiede Kinder weniger vergleichen bzw. verglichen werden können und somit der Fokus auf entwicklungsentsprechender Förderung liegt. Dies dient zur Prophylaxe, dass es weder zu Unterforderung noch zur Konkurrenzdruckbedingten Überforderung kommt.

Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf stellen wir ebenfalls Plätze bereit. Im Dialog mit den Eltern und Therapeuten wird gemeinsam eruiert, ob der Besuch in unserem Regelkindergarten oder der Besuch einer auf die Bedürfnisse des Kindes spezialisierten Einrichtung der Entwicklung des Kindes am dienlichsten ist.

### 3.4 Resilienz

*„Die Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“ (BEP S.69 Abs. 1)*

Kinder sind im Laufe ihrer Entwicklung verschiedenen Veränderungen und Belastungen ausgesetzt. Um diese Veränderungen und Belastungen bewältigen zu können ist eine gewisse Grundlage nötig – die Resilienz (Widerstandsfähigkeit).

*„Die positive Entwicklung eines Kindes ist noch kein Ausdruck von Resilienz. Sie zeigt sich erst wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.“ (BEP S.69 Abs. 1)*

Wir bestärken, unterstützen und fördern Eigenschaften, die Kinder brauchen, um widerstandsfähig zu sein: Beziehungsfähigkeit, Eigenantrieb, Glaube, Hoffnung, Selbständigkeit, Fantasie, Kreativität, Unabhängigkeit, Distanz, Humor, Kraft, Entschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein, Aufrichtigkeit, Mut, Einsicht, Reflexion.

Die Resilienz-Bildung geschieht nicht bei einem gezielten Angebot. Resilienz ist ein Prozess, der sich über den ganzen Tag hinweg erstreckt und auch über die gänzliche Entwicklung eines Individuums andauert.

Um diesen Prozess im Kitaalltag positiv zu beeinflussen, schafft das pädagogische Personal eine anregende Umgebung, die Platz für Raum und kreative Gestaltung ermöglicht. Es vermittelt ein positives Selbstwertgefühl und gibt den Kindern Verantwortung für kleine Aufgaben, die sie schaffen können.

Die Konfliktfähigkeit wird gefördert und auch Lob an der Handlung wird geäußert.

Es hört den Kindern aktiv zu und zeigt ihre Stärken auf.

Wenn die Resilienzfactoren in der Erziehung berücksichtigt werden, wird eine positive Grundlage für den weiteren Lebensweg des Kindes geschaffen.

### 3.5 Bildungsverständnis

*„Wenn Bildung als soziales Phänomen ein „Wartenkönnen“ ist, wenn sie eine „Transformation des Selbst“ bewirken soll und wenn überhaupt die Verschiebung von Prozessen und Inhalten auf das [...] „lebenslange Lernen“ überhaupt eine Legitimation haben soll, dann braucht es eine solide Basis, die die Breite der [...] Bildung nicht nivelliert und ignoriert, sondern respektiert und*

*einübt. Damit wird ein möglichst breites Feld an Entwicklungs- und Erlebnisfähigkeit begründet, das dann auch in der Folgezeit breit nachwirken kann.“*

(vgl. von Humboldt, Schriften zur Anthropologie des Menschen, S.235-237)

Heutzutage wird der Begriff „Bildung“ eng verknüpft mit Postulaten, die mit Leistungsdruck und Ungeduld einherzugehen scheinen. Von Humboldt gibt hierbei zu bedenken, dass „das Wissen unnütz und die Bearbeitung des Geistes unfruchtbar bleibt“.

Unsere Aufgabe sehen wir also darin, sensible Phasen zu erkennen und entsprechende pädagogische Erfahrungs- und Handlungsfelder anzubieten.

Indem wir davon ausgehen, dass wir kein Kind bilden, sondern es lediglich dabei unterstützen und anregen dürfen, sich selbst und im sozialen Kontext zu bilden, setzen wir auf die Grundpfeiler lebenslangen Lernens, auf kontinuierliches und selbstgesteuertes Lernen und somit auf nachhaltige Bildung.

### **3.6 Sexualpädagogisches Konzept**

Unter dem abstrakten Begriff des sexualpädagogischen Konzepts verstehen wir die gesamtheitliche Begleitung des Kindes hinsichtlich seiner körperlichen, biologischen, psychosozialen und emotionalen Entwicklung.

Daraus resultieren für uns folgende fünf Zielsetzungen:

- Die Körperwahrnehmung des Kindes wird gestärkt.
- Das Kind wird im Erlernen von Körperhygiene unterstützt.
- Das Erlernen von eigenen Grenzen aufzuzeigen und die Grenzen anderer zu respektieren wird gefördert.
- Das Kind erfährt Hilfestellung beim Regulieren eigener Bedürfnisse von Nähe und Distanz.
- Das Personal wählt eine altersentsprechende Wissensvermittlung.

Etwa im Alter ab drei Jahren entwickeln Kinder ein Schamgefühl, bis drei Jahren fehlt ihnen das Gefühl für Scham, die Neugierde und Entdeckungsfreude stehen im Vordergrund. Beiden Phasen kommen wir mittels unserem Raumkonzept nach.

In der Krippe befindet sich eine offene Toilette im Bad. Die Kinder erlernen in der Regel im Alter von zwei bis drei Jahren das Sauberwerden. Folglich werden auch die Ausscheidungsorgane umso interessanter und begutachtet. Dem können sie in dieser Phase noch unbeschwert nachkommen, sowie inspiriert werden, es dem

Kind auf der Toilette gleich zu tun. Im Bad befinden sich nur andere Kinder oder vertrautes Personal.

Im Kindergartenalter von vier bis sieben entwickelt sich das Schamgefühl. Hier geht man nun auf die Schambehaftung ein, indem es getrennte Toilettenkabinen gibt und jeweils nur ein Kind diese betreten darf.

Das Erforschen des eigenen Körpers, sowie des eines anderen Kindes, wird weithin als „Doktorspiel“ bezeichnet. Hierfür gibt es im Haus für Kinder Osterberg klare Regeln:

- Hosen bleiben an.
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Es werden keine Gegenstände in jedwede Körperöffnungen gesteckt.
- Jedes Kind bestimmt selbst, wie nah ihm wer kommen darf und wer nicht!
- Hilfe holen wird nicht als Petzen dargestellt.

Das Personal ist in der Nähe und greift jeder Zeit bei Regelverstößen ein.

### **3.7 Partizipation**

Partizipation heißt Teilhabe und bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Dass auch Kinder und Jugendliche ein Recht auf Teilhabe haben, findet sich sowohl in der UN- Kinderrechtskonvention, als auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz. Wir als Kindertageseinrichtung räumen der Kinderbeteiligung im Alltag einen hohen Stellenwert und Platz ein. Bei uns wird jedem Kind ermöglicht Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten.

Uns ist es besonders wichtig, die Kinder in die Planung unserer Arbeit mit einzubeziehen. Durch Kinderkonferenzen im Stuhlkreis werden die Kinder zu tagesaktuellen Themen befragt und können ihre Meinung dazu äußern. Schriftlich wird dies festgehalten und für die Eltern zur Einsicht ausgehängt. Der Ablauf unserer Kinderkonferenzen wird abwechselnd und für die Kinder attraktiv gestaltet. Sie sollen lernen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt abzustimmen und lernen ihre Meinung zu äußern. Die Kinder erfahren geheime Abstimmung, durch das Malen ihrer Idee oder offener Wahl durch Handzeichen oder Legen von Muggelsteinen. Darauf bauen wir unsere pädagogische Arbeit auf.

## **4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung im Alltag**

Innerhalb welchen Rahmens wir den Kindern eine anregende, vorbereitete Umgebung zum Explorieren, Forschen und Sich-Selbst-Bildens bieten, orientiert sich am „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“.

Zuvorderst sollen die Basiskompetenzen näher beleuchtet werden, anschließend wird auf themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche eingegangen.

### **4.1 Basiskompetenzen**



Zu den Basiskompetenzen zählen die sich wechselwirksam bedingenden „Personale Kompetenzen“, „Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext“, „Lernmethodische Kompetenzen“ und „Resilienz“.

Sie leiten sich daher ab, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse nach sozialer Eingebundenheit, nach Autonomie- und nach Kompetenzerleben hat.

#### **4.1.1 Personale Kompetenzen**

Zu den personalen Kompetenzen zählen die Selbstwahrnehmung, sowie motivationale, kognitive, physische und soziale Kompetenzen, Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe und die Lernmethodische Kompetenz.

Beginnend mit der **Selbstwahrnehmung**, wird deutlich, dass diese das Fundament bildet, auf welchem alle weiteren Pfeiler Halt finden. Die Selbstwahrnehmung inkludiert nämlich das Selbstwertgefühl, also wie das Kind seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet, sowie das positive Selbstkonzept, das Wissen über sich selbst.

Unser Bestreben ist es, jedem Kind in bedingungsloser Wertschätzung zu begegnen, damit es seine Leistungsfähigkeit in den unterschiedlichsten Bereichen auf sich

selbst beziehen kann, später in einen gesunden Wettbewerb mit anderen treten kann und nicht in destruktives Konkurrenzverhalten verfallen muss.

Unter **motivationaler Kompetenz** versteht man Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, sowie Neugier und individuelle Interessen.

Ausgehend von dem Grundbedürfnis, dass sich Menschen als Verursacher ihrer Handlungen erleben wollen, wundert es auch nicht, dass Kinder bereits autonom und nicht heteronom handeln wollen. Indem wir den Kindern entwicklungsangemessene Wahlmöglichkeiten und Herausforderungen zugestehen, können sie in ihren Handlungen ihr Selbst stärken.

Kinder erfahren sich als selbstwirksam, wenn sie Problemen zuversichtlich begegnen können, in dem Wissen, dass auf ihre Kompetenzen vertrauend sie eine Lösung finden.

Unterstützen können wir dies, indem auf bestimmte Verhaltensweisen stets vorhersehbare Konsequenzen folgen.

Unter Selbstregulation wird die Selbstbeobachtung des Kindes, sowie seine Bewertung dessen und daraus resultierende Handlungen verstanden. Implizit kann dies gefördert werden, indem wir „laut denken“, dem Kind quasi als Modell dienen. Explizit achten wir darauf, dass das Kind realistische Gütemaßstäbe an sich selbst richtet.

Aufgrund der Neigung, dass Kinder Neuem gegenüber aufgeschlossen sind, können sie durch deren Neugier einen bewertungsfreien Pool an Interessen anlegen, innerhalb dessen sie individuelle Interessen sehr gut herausfiltern können. Dies bietet uns die Chance, die Kinder auch ihrer Lebenswelt Fremdem heranzuführen.

Zu den **kognitiven Kompetenzen** zählen die differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität.

Das Wahrnehmen durch unsere Sinne ist Grundlage für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Durch Verbalisieren des Wahrgenommenen kann diese Fähigkeit unterstützt werden.

Die Kinder des Haus für Kinder Osterberg befinden sich bezüglich ihrer Denkfähigkeit in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Indem wir sie dazu anregen, Hypothesen über zu Erwartendes zu bilden, können wir sie darin stärken.

Das Gedächtnis innerhalb dieser Altersspanne vermag eine gute Wiedererkennungsfähigkeit, schwächelt jedoch noch in der Reproduktionsfähigkeit. Ein Memory-

Spiel kann ihr Selbstbewusstsein bezüglich ihrer Gedächtnisleitung also pushen, wohingegen das Nacherzählen von Geschichten oder Tagesabläufen sie adäquat herausfordert.

Die Problemlösefähigkeit ermöglicht es den Kindern, eigene Strategien und Handlungsalternativen zu entwickeln. Im Haus für Kinder Osterberg herrscht eine „Fehlerkultur“ vor. Wir sehen Fehler nicht als Scheitern oder Inkompetenz an, sondern als wichtige Schritte zur Lösung.

Fantasie und Kreativität ist in vielfältigen Bereichen vorzufinden – und zu eruieren. Wie bereits in unserer pädagogischen Grundhaltung erwähnt, bieten wir Kindern die Möglichkeit, Eindrücke zum Ausdruck zu bringen. Sei dies im motorischen, sprachlichen, gestalterischen oder musikalischen Bereich.

Die **physischen Kompetenzen** umfassen die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, die grob- und feinmotorischen Kompetenzen, sowie die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung.

Die Kinder lernen, grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen und werden an ein positives Bewusstsein über ausgewogene Ernährung herangeführt, zum Beispiel indem sie sich die Hände waschen, bevor sie Brotzeiten.

Damit sie ferner ihren Bewegungsdrang ausleben können in ihrer körperlichen Fitness gestärkt werden und Geschicklichkeit entwickeln können die Kinder selbstregulierend die dem Gruppenraum ergänzende Bewegungsbaustelle aufsuchen. Ferner werden lange Spaziergänge unternommen und gezielte Turnstunden angeboten.

Einen weiteren nicht zu verachtenden Aspekt stellt die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung dar. Hier werden bereits Grundsteine zur Stressbewältigung gelegt. Die Kinder lernen, dass es Phasen gibt, in denen etwas von ihnen abverlangt wird, aber ebenso die Wichtigkeit dessen, dem wiederum in Entspannungsphasen entgegensteuern zu können.

### **4.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext**

Die sogenannte soziale Kompetenz ist der Überbegriff für Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement.

Im Haus für Kinder Osterberg lernen die Kinder, sich in ihr Gegenüber hineinzuversetzen, seine Motive und Beweggründe für das jeweilige Handeln zu verstehen und

miteinander darüber in Dialog zu treten. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder in ihrer Kommunikationsfähigkeit gestärkt werden: angemessene Mimik und Gestik, spiegeln des Tonfalls, das Gegenüber aussprechen lassen und bei Verständigungsschwierigkeiten nachfragen.

Besonders wichtig sind diese Fähigkeiten für das Konfliktmanagement. Dadurch können sie hervorgerufene Gefühle differenzieren und bleiben kompromissbereit. Wir leisten dazu, wenn nötig, Hilfestellungen und leiten die Kinder an, auch untereinander als Mediator fungieren zu können.

Die **Wertehaltung** des Kindes entwickelt sich aus dem Wunsch nach sozialer Zugehörigkeit seiner Gruppe. Innerhalb dieser Gruppe werden sie herausgefordert zu moralischer Urteilsbildung, indem ethische Streitfragen erkannt und reflektiert werden und die Kinder dazu Stellung beziehen.

Zudem sehen sie sich der Herausforderung gegenübergestellt, sich ihrer eigenen Kultur zugehörig zu fühlen und zugleich unvoreingenommen gegenüber anderen Kulturen zu sein. Dies kann nur auf derjenigen Basis passieren, dass das Kind sich als Individuum bedingungslos wertgeschätzt und respektiert weiß und diesen Wert auch anderen entgegenbringen kann.

Zudem soll der Wert der Solidarität hochgehalten werden: Kinder stehen füreinander ein – auch vor vermeintlich Stärkeren.

Um die **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme** zu erlernen, bieten wir den Kindern auf verschiedenen Ebenen die Chance – und Pflicht – Verantwortung zu übernehmen.

Indem sie Verantwortung für ihr eigenes Verhalten übernehmen, erleben sie ihr Handeln als notwendig kontrollierbar.

Verantwortung anderen Menschen gegenüber zeigt sich darin, sich für Schwächere und Benachteiligte einzusetzen.

Außerdem tragen wir eine Verantwortung gegenüber Umwelt und Natur und können schon früh erleben, was unser Beitrag zum Schutz derer bedeutet.

Die **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe** entwickelt sich aus dem Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, sowie dem Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts.

Möglichkeiten zur Partizipation und Kinderkonferenzen sind hierbei genauso entscheidend wie Entscheidungs-, Kompromiss-, Konsensfindung und Konfliktlösung auf demokratischen Weg. Für das Kind stellt sich die Frage „Wie kann ich meine

eigene Position beziehen, diese verteidigen und zugleich andere Meinungen akzeptieren und gemeinsame Wege finden?“

### **4.2 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche**

Unter den sogenannten „themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche“ werden Werteorientierung und Religiosität, Konflikte, Emotionalität, Sprache und Literacy, Informations- und Kommunikationstechnik, Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, Umwelt, Ästhetik, Kunst und Kultur, Musik, Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport, sowie Gesundheit verstanden.

Wie bereits oben erwähnt, greift hier das Prinzip der adaptiven Projektarbeiten. So wird normalerweise kein Bereich für sich alleinstehenden behandelt, sondern steht immer in Bezug und bedingt sich durch andere Bildungsbereiche.

Eine isolierte Behandlung der einzelnen Bereiche ist veraltet. Erwiesenermaßen können Kinder Lerninhalte sowohl nachhaltiger, als auch vertiefter behalten und verinnerlichen, wenn sich diese im Kontext eines größeren Zusammenhangs ihrer Lebensrealität befinden.

Diese Lernvoraussetzungen schaffen wir einerseits implizit mittels Lernens im Alltag, andererseits auch explizit, indem wir täglich mit allen Kindern den Morgenkreis als Bildungschance nutzen, sowie monatliche themenspezifische Projektwochen angeboten werden.

Selbstverständlich legen wir Wert darauf, dass keiner der Bildungsbereiche vernachlässigt oder bevorzugt wird. Dies gelingt uns, indem wir regelmäßig im Kleinteam unsere pädagogische Arbeit reflektieren, sowie im Großteam unsere Projektwochen gemeinsam planen.

Im Folgenden wird unser Konzept des Morgenkreises näher erklärt werden. Ferner möchten wir Ihnen anhand von exemplarischen Beispielen unsere Projektwochen präsentieren.

#### **4.2.1 Morgenkreis**

Unser Morgenkreis ist fester Bestandteil unseres Tagesablaufes. Er strukturiert unseren Vormittag und gibt den Kindern die Sicherheit einer festen Routine.

Die Kinder können bis neun Uhr in die Kita gebracht werden. Um kurz nach neun Uhr klingeln wir zum Aufräumen, jedes Kind schnappt sich einen Stuhl und wir versammeln uns im Kreis. Der Ablauf erfolgt immer gleich: zunächst begrüßen wir uns

mit einem gemeinsam gesungen Lied. Daraufhin wird aus unserer Box der Name unseres heutigen Morgenkreiskindes gezogen. Damit jedes Kind gleich oft dran sein darf, wird der Name danach in eine separate Dose geworfen. War jedes Kind einmal dran, werden wieder alle Namen in die Box geworfen. So wird den Kindern ein gerechtes Vorgehen einsehbar gemacht und vorgelebt.

Das Morgenkreiskind darf zählen, wie viele Kinder heute anwesend sind. Danach überlegen wir gemeinsam, wie viele Kinder fehlen und welche. Dies stärkt nicht nur das Gruppengefühl der Kinder, sondern gibt ihnen auch das Gefühl, dass im Falle ihres eigenen Fehlens dieses bemerkt wird. Dadurch dürfen sie erfahren „Ich bin wichtig. Auf mich kommt es an! Es fällt auf, wenn ich nicht da bin. Sie denken an mich.“

Anschließend darf das Morgenkreiskind unseren Wochenplan um einen Tag weiterstellen. Wir besprechen, was heute noch ansteht. Dort können die Kinder Vorhersehbarkeit des weiteren Tagesgeschehens erleben, was ihnen wiederum Sicherheit und Orientierung bietet. Mit unserem hauseigenen Fingerspiel zu den Wochentagen wissen die Kinder zusätzlich, welcher Wochentag an diesem Tag ist:

*„Am Montag fängt die Woche an,  
der Dienstag schließt sich hier gleich an,  
am Mittwoch wird zusammen gegessen,  
am Donnerstag in der Vorschule gesessen,  
Am Freitag geh'n wir in den Wald,  
und dann kommt das Wochenende bald“*

Zur Erklärung: Immer mittwochs bringen die Kinder keine Brotzeit von zu Hause mit, sondern wir bieten abwechselnd Müsli, Brezen mit Wienerle, Zopf, Rührei, Obst und Gemüse, usw. an. Dies soll das Gesundheitsbewusstsein der Kinder stärken und sie dazu animieren, auch Ungewohntes zu kosten.

Donnerstag gibt es zusätzlich zur täglichen morgendlichen Freiarbeit der Vorschulkinder nun nach der Brotzeit ein gezieltes Vorschulprogramm für unsere Kinder mit bevorstehendem Schuleintritt.

Freitags gehen wir immer raus in den naheliegenden Wald, um das Umweltbewusstsein der Kinder zu stärken, sowie deren Lage- und Bewegungssinn zu trainieren.

Im Anschluss an den Wochenplan werden entweder Kreisspiele gespielt. Gerade in der Orientierungsphase der Gruppe sind diese enorm wichtig, damit die soziale Kompetenz gestärkt wird. Des Weiteren legen wir hier großen Wert darauf,

## 4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung im Alltag

---

dass die Kinder im partizipatorischen und demokratischen Prozess wählen dürfen, welches Kreisspiel gespielt wird.

Oder wir feiern den Geburtstag des Geburtstagskindes, oder wir bieten ein gezieltes Angebot zum aktuellen Jahreskreis bzw. zum Projektthema an. Zum Abschluss des Morgenkreises macht entweder die Erzieherin oder ein Kind mehrere „Rätselaufgaben“, damit die Kinder nacheinander und nicht gleichzeitig aufstehen, ihre Stühle aufräumen, ihre Rucksäcke holen, zum Händewaschen gehen und sich einen Platz zum Brotzeiten auswählen.

Was diese Projektthemen zum Beispiel sein können wird im Folgenden näher dargestellt.

### 4.2.2 Projekt „Farben“



Ziel des Projekts war es primär, die Kinder in die Themenwelt der Farben einzuführen. Dies beinhaltete ein Verständnis der Grundfarben und das Mischen derer zu schaffen (kognitive Kompetenz), das gemeinsame Malen einer Kleingruppe an einem Bild ohne verbale Kommunikation (soziale

Kompetenz, Kreativität), das Malen an Staffeleien nach Musik (motorische Kompetenz, musikalische Kompetenz, Phantasie), das Malen mit den Füßen (Wahrnehmung) und das Abmalen eines berühmten Gemäldes, sowie das Kennenlernen des Künstlers dessen (ästhetische Bildung).



### 4.2.3 Projekt „Sauer macht lustig“

Ziel des Projekts war es, alles rund um die Zitrone zu erforschen. Beginnend mit einer Probierrunde, wurde der Geschmack verbalisiert, sowie der Gesichtsausdruck der Probierenden beschrieben (Wahrnehmung, soziale Kompetenz). Anschließend wurde Limonade hergestellt (Mengenverständnis). An einem weiteren Tag wurde mit Zitronen gedruckt (Feinmotorik, Beschaffenheiten der Zitrone näher kennenlernen). Ferner ließen wir einen Zitronenvulkan ausbrechen (naturwissenschaftliche Kompetenz) und malten Bilder mit Zaubertinte (Kreativität, naturwissenschaftliche Kompetenz).



### 4.2.4 Projekt „Programmieren“

Um die heutzutage unverzichtbare digitale Kompetenz zu stärken, bieten wir den Vorschulkindern gegen Ende des Kindergartenjahres das Projekt „Programmieren“ an. Voraussetzung hierfür ist die sogenannte Literacy Kompetenz: das Interesse an Geschichten, Bildern und Texten, sowie die Fähigkeit, diese zu nutzen, zu interpretieren, zu hinterfragen und über sie zu sprechen. Im Laufe der gesamten Kindergartenzeit dürfen die Kinder hierin Erfahrungen sammeln: Bilderbücher werden vorgelesen, Märchen erzählt und nachgespielt, Geschichten mittels Kamishibai erzählt und von Kind zu Kind mithilfe der Bildkarten weiter erzählt. Für Kinder, die bereits im Kindergartenalter die Lesefähigkeit erwerben, stehen gesonderte Erstlesebücher bereit.

Ziel der digitalen Kompetenz ist es, dass Kinder digitale Werkzeuge verstehen und anwenden, kritischen und verantwortungsbewussten Umgang damit erlernen, sowie Problemlösestrategien zu finden, Ideenumsetzungen und das Finden von Mustern. Um bei den Kindern ein Verständnis für das Programmieren langsam zu etablieren, bedarf es anfangs analoger Angebote. Sie erlernen Schritt-für-Schritt-Anleitungen klar zu kommunizieren und das Wortschatz wird um die Programmiersprache erweitert. Diese können spielend beim Lernen im Alltag integriert werden:

Der Erziehende ist der Roboter beim Frühstück. Das Kind muss dem Roboter jeden Schritt beim Schmieren eines Butterbrottes sagen. War die Ansage unklar oder wurde ein Schritt übersprungen, macht der Erziehende das „Falsche“, also einen „bug“. (Sprache)

Beim Fädeln einer Kette wird das Muster graphisch dargestellt. Das Kind darf diesen „code“ ausführen und danach selbst einen Code schreiben, der nachgefädelt werden muss. Hier können wiederkehrende Muster eingebaut werden, das sind „loops“. (Feinmotorik, Kognition)

Bei der Turnstunde kann ein physischer Pfad erschaffen werden: auf DIN A4-Blättern werden Pfeile und Symbole aufgezeichnet (rechts, links, springen, Licht an, ...), danach werden diese laminiert. Die Blätter werden auf den Boden gelegt, sodass die Kinder diesem Pfad folgen müssen. Dies ist die Vorstufe zum Tatsächlichen Programmieren: die Kinder lernen Programmierbefehle auszuprobieren und physisch nachzuempfinden indem sie ein Rollenspiel als Computer-Roboter spielen. (Grobmotorik, Kreativität)

Die so erworbenen Kompetenzen können die Kinder nun auf den tatsächlichen kleinen Roboter anwenden, welchen wir von einem Elternteil geschenkt bekommen haben: digital gelten dieselben Regeln und Vorgehensweisen, wie analog geübt.

## **5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung**

*„Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“ (BEP S.452 Abs. 2)*

Die Beobachtungsergebnisse geben uns einen Einblick in die Entwicklung, die Stärken und Schwächen des Kindes.

Die Elterngespräche im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft basieren auf den Beobachtungen und Dokumentationen.

Außerdem sind sie die Basis und der Anlass für das Gespräch mit den Kindern und der weiteren Planung künftiger gezielter Angebote, abgestimmt auf das Kind.

### 5.1 Portfolio

Das Portfolio ist eine Form der Dokumentation, die den Dialog mit Kindern und Eltern unterstützt und erweitert. Es stellt eine Sammlung über die Entwicklungsfortschritte der Kinder dar und entsteht aus einer Kombination aus Schrift- und Bilddokumentation.

Ein Portfolio begleitet Lernprozesse an denen Kindern, Eltern und das pädagogische Personal gemeinsam arbeiten.

Es werden ganzheitliche Informationen über das Kind gesammelt, aufbereitet und ausgewertet.

In unserer Kindertageseinrichtung ist das Portfolio in Form eines Ordners, der von uns für jedes Kind zur Verfügung gestellt wird.

Die erste Seite der Dokumentation gestalten die Eltern in der Eingewöhnung für das Kind als Auftakt und Beginn eines neuen Entwicklungsschrittes. Auch für die Eltern ist dies eine gute Möglichkeit sich auf den neuen Lebensabschnitt ihres Kindes vorzubereiten. Im Laufe der Kindergartenzeit wird dieser Ordner zum Archiv über die Entwicklungsfortschritte der Kinder.

Der Ordner ist für die Kinder und teilweise für die Eltern zugänglich. Außenstehende Personen haben keinen Einblick. Der Ordner ist das Eigentum des Kindes. Wenn den Ordner ein anderes Kind anschauen möchte, dann nur mit Einverständnis des jeweiligen Kindes.

Er dient auch als Unterstützung für Elterngespräche.

Am Ende der Kindergartenzeit darf jedes Kind seinen Ordner mit nach Hause nehmen.

### 5.2 Entwicklungsbeobachtung

Um die Entwicklung der Kinder zu dokumentieren, verwenden wir im Haus für Kinder für die Maxigruppe (Kindergartengruppe) den EBD (Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 48 – 72 Monaten). Darüber hinaus wird der Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) für die Dokumentation der Sprachentwicklung eingesetzt.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund wird dieser durch den Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) ersetzt.

In der Minigruppe (Kleinkindgruppe) wird die Beller-Tabelle (Kuno Bellers Entwicklungstabelle 0 – 9) angewandt.

Die daraus resultierenden Beobachtungen und Ergebnisse fließen in das jährliche Entwicklungsgespräch mit ein.

## **6 Transitionen**

Veränderungen gehören in der heutigen Zeit auf gesellschaftlicher und auch individueller Ebene zur Normalität. Allerdings ist nicht jede Veränderung ein Übergang (Transition).

*„Transitionen sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen.“ (BEP S.85 Abs. 2)*

Jedes Kind bewältigt Transitionen in seinem Tempo.

Es bekommt die Zeit, die es braucht, um sich an die Veränderung zu gewöhnen, Orientierung zu gewinnen, Verhaltensweisen neu zu erproben und sein inneres Gleichgewicht wiederherzustellen.

Der Übergang gilt als gelungen, wenn *„[...] länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und [...] ihre neue Umgebung aktiv für sich nutzen.“ (BEP S.86 Abs. 2)*

### **6.1 Eingewöhnung - Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung**

Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung bedeutet für Kinder eine große Herausforderung. Das Kind baut ein neues Vertrauensverhältnis zu fremden Personen auf und es passt sich an eine fremde Umgebung an. Damit dieser Übergang gelingt, ist eine Eingewöhnungsphase notwendig. In dieser Zeit begleitet ein Elternteil das Kind und hilft ihm, seine neue Umgebung zu erkunden. Durch diese Anwesenheit hat das Kind die notwendige Unterstützung und Sicherheit. Bei jedem Kind werden individuell die weiteren Trennungsschritte zusammen mit den Eltern besprochen. Je nach Alter des Kindes und der Befindlichkeit kann die Eingewöhnung länger oder kürzer dauern. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und der pädagogischen Kraft ist für eine wertvolle Zusammenarbeit

unerlässlich. Die Beziehung wird durch Gespräche und Austausch in der ersten Zeit entstehen.

Durch folgendes Eingewöhnungsmodell in Anlehnung an das Berliner Modell wird der Grundstein für eine verantwortungsvolle Beziehung zwischen Ihrem Kind und der pädagogischen Kraft gelegt:

<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Anmeldegespräch / Eingewöhnungsgespräch / Schnuppertag</b> Die Eltern werden von uns zu einem Anmeldegespräch / Eingewöhnungsgespräch eingeladen. Das Kind darf gerne mitkommen. Ebenso findet ein Schnuppertag statt, um sich näher kennenlernen zu können.</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Grundphase</b> Eine Bindungsperson (zum Beispiel Vater, Mutter) begleitet das Kind in den ersten Tagen in die Einrichtung und ist der sogenannte „sichere Hafen“, damit das Kind erste Kontakte zu Kindern und dem pädagogischen Personal knüpfen kann. In dieser Zeit findet keine Trennung von der Bezugsperson statt.</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Erster Trennungsversuch</b> Nach Absprache mit den Eltern findet die erste kurze Trennung, mit klarer und deutlicher Verabschiedung der Bezugsperson statt. Die Bezugsperson bleibt noch in der Einrichtung.</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Stabilisierungsphase</b> Die Trennungsphase wird individuell ausgedehnt. Je nach Bindungstyp des Kindes kann die Eingewöhnungsphase 1 – 4 Wochen dauern. Die Beziehung zwischen pädagogischer Kraft und dem Kind stabilisiert sich.</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Schlussphase</b> Das Kind hat eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut und bleibt alleine in der Einrichtung.</li></ul>	

## **6.2 Übergang Krippe - Kindergarten**

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten ist mit zahlreichen Veränderungen des Alltags der Kinder verbunden. Sie müssen sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einstellen. Haben die Kinder schon einen Übergang erfolgreich gemeistert, können sie nun auf Erfahrungen und Kompetenzen zurückgreifen.

In Absprache mit den Eltern und im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes legen wir den Zeitpunkt fest, an dem der Übergang in den Kindergarten stattfindet. Um eine Vorbereitung auf den nächsten Lebensabschnitt des Kindes zu erlangen, thematisieren wir den Kindergarten frühzeitig. Schnupperstunden und Schnuppertage finden statt, um dem Kind den Übergang in den Kindergarten so angenehm und leicht wie möglich zu gestalten. Eine Bezugsperson des Kindergartens wird sich gerade in der Eingewöhnungszeit intensiv mit dem Kind beschäftigen und ihm dabei helfen, sich in der neuen Umgebung zu Recht zu finden

## **6.3 Übergang Kindergarten - Schule**

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule stellt eine Herausforderung dar, die sowohl positive Gefühle wie Stolz und Freude, als auch negative Gefühle wie Ängste und Unsicherheiten bei einem Kinder hervorrufen kann. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Kinder darauf gut vorbereitet und begleitet werden.

Damit dies bei uns gelingt, legen wir Wert auf eine enge Kooperation zwischen der Grundschule und unserem Kindergarten.

Der Eintritt des Kindes in die Vorschule stellt schon ein Jahr zuvor den Beginn des Prozesses dar.

In der Vorschule finden immer wieder Treffen mit der Lehrerin im Kindergarten, aber auch in der Schule statt. Auch die Lerninhalte der Vorschule sind zielgerichtet auf den gelingenden Übergang in die Grundschule.

Für die Kinder sind Feste und Ereignisse, wie die Schultüte basteln, die Schulranzen-Party, der Vorschulflug und der „Rausschmiss“ (Verabschiedung der Vorschulkinder) prägende und wichtige Punkte, um den Übergang in die Grundschule sicher und erfolgreich gestalten zu können. So nehmen die Kinder die freudige Stimmung mit auf den Weg in ihre künftige Schulzeit.

### 6.4 Vorkurs Deutsch

Für Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf in der deutschen Sprache wird jährlich ein Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der Grundschule Altstadt angeboten. (BayIntG Art5) Dieser dient als Unterstützung der Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung und wird Eltern empfohlen, bei deren Kindern ein zusätzlicher Unterstützungsbedarf festgestellt wird.

## 7 Qualitätsentwicklung und –sicherung

Eine zentrale Aufgabe einer Kindertageseinrichtung ist die Qualität von Bildungsprozessen stetig zu optimieren. Deshalb streben wir danach, unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich zu überdenken, zu dokumentieren und zu verbessern.

Folgende Maßnahmen leisten wir in dieser Einrichtung, um eine fortlaufende Qualität unserer Arbeit sicherzustellen:

### 7.1 Pädagogische Arbeit im Team

In unserem Team findet im zwei Wochen-Rhythmus und zusätzlich nach Bedarf eine Teambesprechung statt. Diese dient der Planung und Auswertung von Zielen, Inhalten und Methoden unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Informationen werden weitergegeben und organisatorische Fragen besprochen und abgeklärt. Im Rahmen der kollegialen Beratung werden auch einzelne Fallbeispiele besprochen. Hierzu werden die Kompetenzen aller pädagogischen Kräfte genutzt, um dem einzelnen Kind bestmöglich zu helfen.

Wöchentlich werden im gruppeninternen Kleinteam Beobachtungen des Gruppenprozesses und Beobachtungen zu einzelnen Kindern ausgetauscht und mit dem weiteren pädagogischen Handeln abgestimmt.

**Die Qualität einer Einrichtung steht und fällt mit dem pädagogischen Personal.**

### 7.2 Fortbildungen

Um in unserer pädagogischen Arbeit nicht stehen zu bleiben, sondern gemeinsam mit den Kindern und den Anforderungen an sie zu wachsen, bildet sich das päda-

gogische Fachpersonal stetig fort. Aus einem breit gefächerten Fortbildungsangebot wählen die Mitarbeiter nach eigenem Interesse oder Wichtigkeit für die Einrichtung ein geeignetes Thema aus. Neben den individuellen Fortbildungen finden auch Inhouse-Seminare, wie z.B. Teamfortbildungen, bei uns in der Einrichtung statt.

### **7.3 Elternbefragung**

Um bedarfsgerecht planen und unsere Einrichtung Ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechend gestalten zu können, führen wir einmal jährlich eine Elternbefragung durch. Uns ist es wichtig, dass wir uns ständig weiterentwickeln und unsere Arbeit verbessern. Ihre Einschätzungen, Ideen und Meinungen über verschiedene Bereiche interessieren uns. Die Anregungen der Eltern werden von uns reflektiert und in unseren weiteren Planungen berücksichtigt.

### **7.4 Umgang mit Kritik und Beschwerden**

Eltern haben das Recht, sich jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an das pädagogische Fachpersonal, die Kindergartenleitung und den Elternbeirat zu wenden. Ein konstruktiver Umgang mit Beschwerden von Eltern unterstützt die Zusammenarbeit im Sinne einer erziehungspartnerschaftlichen Haltung und damit eine gelungene Betreuungssituation der Kinder. Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Form von Beschwerden zugelassen werden, und somit offen damit umgegangen wird. Es beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden.

Dieser Prozess benötigt Zeit und Mut zum Perspektivenwechsel aller Beteiligten.

## **8 Erziehungspartnerschaft**

Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. Die Erziehungsberechtigten werden in alle Entscheidungen rund um die Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder einbezogen. Nur so kann eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, von der beide Seiten profitieren, entstehen.

**Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich auf Augenhöhe in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.**

Erziehungspartnerschaft setzen wir in der Einrichtung folgendermaßen um:

### **8.1 Elterngespräche**

Kernpunkt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind regelmäßige Gespräche über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes. Dieses Gespräch wird gezielt vom pädagogischen Personal und den Erziehungsberechtigten geplant und vorbereitet. Inhaltlich konzentriert sich das Gespräch auf Erziehungsstile und –ziele, den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden des Kindes. Um den Eltern eine möglichst differenzierte Beschreibung des Kindes zu geben, beobachten und dokumentieren wir Ihr Kind in den unterschiedlichsten Bereichen und Situationen über einen längeren Zeitraum hinweg.

Eine andere Form des Elterngesprächs ist das Tür- und Angelgespräch. Dies entsteht spontan beim Bringen oder Abholen des Kindes. Es werden aktuelle Ereignisse aufgegriffen. Sollten außerhalb des jährlichen Entwicklungsgesprächs aktuelle Anlässe für ein Elterngespräch vorliegen, so besteht jederzeit die Möglichkeit zur Terminvereinbarung für ein weiteres Gespräch mit uns.

### **8.2 Elternbeirat**

Der Elternbeirat wird zu Beginn jedes Kindergartenjahres von den Eltern gewählt. Dieser vertritt die Interessen der Eltern und fördert die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung, Eltern und Träger. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion und wird von der Einrichtungsleitung und dem Träger informiert, sowie in wichtige Entscheidungen mit einbezogen. Bei der Planung und Gestaltung von Veranstaltungen unterstützt der Elternbeirat das pädagogische Personal. Auch bei der konzeptionellen Entwicklung der Kindertageseinrichtung wird der Elternbeirat mit einbezogen. Eine weitere Aufgabe des Elternbeirats ist das Entgegennehmen von Wünschen, Anregungen oder Problemen der Eltern, um diese mit der Leitung und dem Träger zu erörtern. Mehrmals im Jahr trifft sich der Elternbeirat mit dem Kindergarten team, um aktuelle Themen zu besprechen.

### **8.3 Elterninformationen**

Die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit ist uns wichtig. Deshalb erhalten die Eltern regelmäßig Informationen per Mail, in denen Termine, Aktivitäten und Feste angekündigt werden. Kurze Gruppeninformationen sind im Flur der jeweiligen Gruppe zu finden. Dort können Eltern nachlesen, welche Aktionen in der Gruppe

stattfinden. Weitere Informationen sind zusätzlich als Aushänge im Eingangsbereich angebracht. Selbstverständlich informieren wir auch persönlich. Mehrmals im Jahr erscheint eine Elternpost mit Neuigkeiten, Wissenswertem und bevorstehenden Terminen.

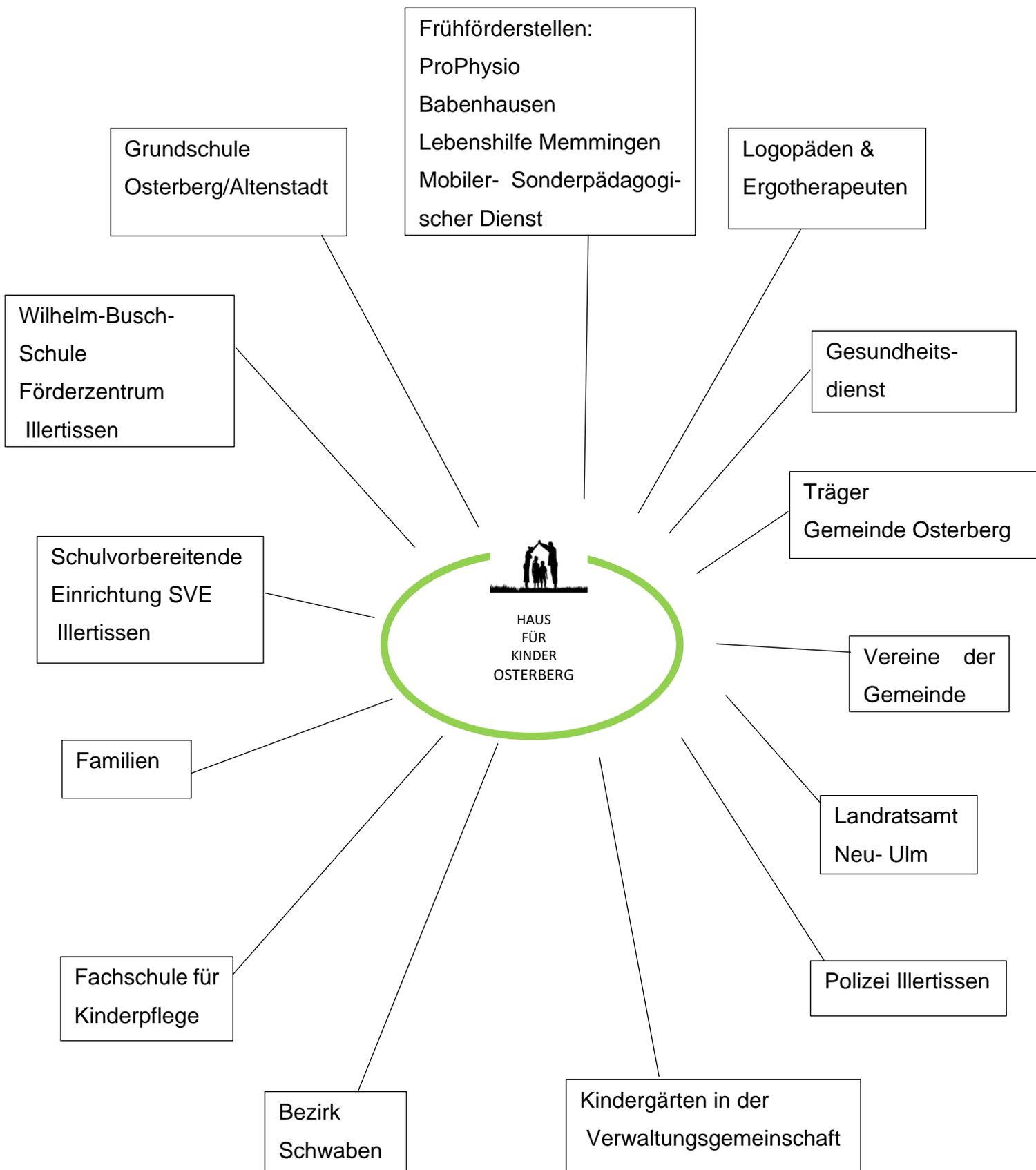
### **8.4 Elternabende**

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres findet ein Elternabend statt. Hier wählen die Eltern einen Elternbeirat und werden über das Kindergartenjahr informiert. Je nach Wunsch der Eltern bieten wir auch themenbezogene Elternabende im Laufe des Kindergartenjahres an. Die Elternabende werden vom Personal oder von Referenten gestaltet.

### **8.5 Feste und Feiern**

Fester Bestandteil unseres Kindergartenjahres sind immer wiederkehrende Feste wie z.B. Nikolaus, St. Martin, Weihnachten, Fasching, Ostern. Jährlich wechselnde Feste oder Aktionen sind z.B. das Opa-Oma-Fest, Papa- Fest, die Muttertagsfeier oder das Sommernachtsfest. Diese Feste leben von der Unterstützung des Elternbeirats und der Eltern. Zu Festen, besonderen Aktivitäten usw. laden wir die Kinder mit ihren Familien ein.

## 9 Partnerschaftliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen



## **10 Öffentlichkeitsarbeit**

Unsere Öffentlichkeitsarbeit dient dazu, die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung in der Öffentlichkeit darzustellen und transparent zu machen.

Wir präsentieren unsere pädagogische Arbeit in diesen öffentlichen Bereichen:

- Mitteilungsblatt der Gemeinde Osterberg
- Flyer
- Konzeption
- Öffentliche Feste wie St. Martin
- Homepage der Gemeinde Osterberg [www.osterberg-weiler.de](http://www.osterberg-weiler.de)

## **11 Schlusswort**

Wir sind uns bewusst, dass diese Konzeption nicht für immer gelten kann und wir uns in ständiger Weiterentwicklung und Selbstkontrolle befinden. Nur so kann sie unserem Bildungsauftrag und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan gerecht werden. Dieser Aufgabe stellen wir uns gerne. Mit dem Eintritt Ihres Kindes in unsere Kindertageseinrichtung beginnt für uns alle eine Zeit mit Aufgaben, Zielen, Ideen und Veränderungen. Dabei hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und allen Personen und Institutionen im Umfeld unseres Haus für Kinder.

## **12 Impressum**

Die pädagogische Konzeption wurde im Team vom Haus für Kinder in Osterberg erarbeitet.

Osterberg, Januar 2021

Herausgeber: Gemeinde Osterberg, Babenhauser Straße 1, 89296 Osterberg und Haus für Kinder, Hauptstraße 1, 89296 Osterberg

## **13 Literaturverzeichnis**

(kein Datum).

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, F. u. (Hrsg.). (2010). *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. Berlin: verlag das netz .

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, F. u. (Hrsg.). (2013). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. Berlin: Beltz Verlag.

Humboldt, W. v. (1980). *Schriften zur Anthropologie und Geschichte* (Bd. 1). (A. F. Giel, Hrsg.) Darmstadt.

K., V. (2012). *Ko-Konstruktion, Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte*. (V. K., Hrsg.) Freiburg: Verlag Herder.

Katja Braukhane, J. K. (2011). *www.kita-fachtexte.de*. Abgerufen am 13. 01 2021 von [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT\\_Braukhane\\_Knobel\\_och\\_2011.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobel_och_2011.pdf).

Staatskanzlei, B. (08. 07 2005). *Bayern.Recht*. (B. Staatskanzlei, Herausgeber) Abgerufen am 14. 01 2021 von <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG-4>

Staatskanzlei, B. (Hrsg.). (13. 12 2016). *www.gesetze-bayern.de*. Abgerufen am 18. 01 2021 von <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayIntG-5>